



10. Oktober 2019 |Neubau Kunstmuseum Basel Öffentliche Vernissage zur Ausstellung „Golf und Ruhm. Geschenke für die Ewigkeit“

Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Bundesrat, lieber Alain Berset,
Seine Exzellenz, Herr Botschafter Norbert Riedel
Son excellence, Monsieur l'Ambassadeur Frédéric Journès
Seine Exzellenz, Herr Bischof Felix Gmür
(Sehr geehrter Herr Grossratspräsident, lieber Heiner Vischer)
Sehr geehrte Frau Rektorin der Universität Basel, liebe Andrea Schenker-Wicki
Lieber Herr Urs Gloor (Präsident der Museumskommission HMB)
Liebe Frau Faesch (Präsidentin des Vereins für das HMB Basel)
Lieber Herr Fehlmann (Direktor HMB)
Lieber Herr Felix Uhlmann (Präsident der Museumskommission KMB)
Lieber Herr Josef Helfenstein (Direktor KMB)
Geschätzte Damen und Herren

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Sie – im Namen des gesamten Regierungsrats Basel-Stadt – herzlich zu diesem sehr speziellen und bedeutungsvollen Anlass begrüßen zu dürfen.

Die Ausstellung „Gold und Ruhm“ erlaubt uns einen vertieften Blick auf die Entstehungszeit des Münsters. Im Fokus dabei ist insbesondere das Kaiser- und Stifterpaar Heinrich und Kunigunde. Ihrer grosszügigen Förderung hat unsere Region ausgesprochen viel zu verdanken.

Kirchlich gesehen war das Münster im Mittelalter eine Marienkirche. Im Zentrum des Hauptportals stand eine Marienfigur mit Kind, die vermutlich im Bildersturm der Reformation unterging. Nicht untergegangen sind aber die vier Statuen, die das Portal bis heute gleichnishaft schmücken: auf der linken Seite sieht man das tugendhafte fromme Stifterpaar „Heinrich und Kunigunde“, und rechts als Gegenstück: einen Verführer und eine „Törichte Jungfrau. Heinrich und Kunigunde waren in vieler Hinsicht ein aussergewöhnliches Paar: einflussreich und strategisch denkend.

1002 wurde Kunigunde zur ersten römisch-deutschen Königin geweiht, damit galt der Rechtsanspruch des Herrschers auch für sie. Und 1014 wurde sie in Rom an der Seite Heinrichs zur Kaiserin des Heiligen römischen Reiches gekrönt.

Aussergewöhnlich – ja, modern für die damalige Zeit – war das Rollenverständnis des Paares. Kunigunde war sehr viel mehr als „nur die Frau an der Seite Heinrichs“, sie war

eine eminent wichtige Beraterin und die Stellvertreterin Heinrichs. Sie begleitete ihn auf Reisen, trat in Urkunden als Fürsprecherin auf und vermittelte gelegentlich in politischen Konflikten. Nach Heinrichs Tod 1024 führte Kunigunde für kurze Zeit die Regierungsgeschäfte. Danach trat sie in das von ihr gegründete Kloster Kaufungen ein, wo sie 1033 verstarb. Heinrich wurde 1146, Kunigunde im Jahr 1200 heiliggesprochen. Das kinderlose Kaiserpaar setzte sich gemeinsam und entschlossen für das Wohl des Reichs ein. Mit religiösen Stiftungen und grosszügigen Schenkungen sicherte es sein Seelenheil, sein Andenken und auch seine Macht.

Basel galt damals als strategisch wichtiges Tor zu den Jurapässen und zum Burgund. Deshalb integrierte Heinrich Basel ins römisch-deutsche Reich und beschenkte es mit Land- und Güterbesitz sowie mit liturgischen Gaben. Basel verdankt dieser Förderung seinen nachhaltigen Aufschwung.

Als heiliges Kaiserpaar sind Heinrich und Kunigunde an Kirchen und auch auf liturgischen Gaben bildlich dargestellt. Anlässlich der Münsterweihe 1019 schenkte das Paar dem Münster einen goldenen Altarvorsatz. Darauf ist er im Vergleich zu Christus stark verkleinert dargestellt; die aussergewöhnliche Verkleinerung ist sicher Ausdruck seiner Frömmigkeit, die unmittelbare Nähe zu Christus zeigt aber auch sein Selbstbewusstsein.

Dieses wunderbare Werk, das wie so viele andere Schätze in den Irrungen und Wirrungen der kantonalen Trennungsgeschichte verloren ging, fand im Musée de Cluny in Paris eine neue Heimat. Nun ist es – wie auch das Heinrichskreuz aus Berlin – für die Dauer der Ausstellung nach Basel zurückgekehrt.

Ich gestehe, für mich ist dies ein emotionaler Moment: einerseits werde ich mir bewusst, was im Zuge der Kantonstrennung weggegeben und veräussert wurde; und andererseits freue ich mich darüber, dass viele der Schätze sich in dieser Ausstellung – quasi zu einem Familientreffen- zusammenfinden. Wer hätte gedacht, dass Wunden der Kantonstrennung auf dem Umweg über Paris und Berlin wenigstens zeitweise geheilt werden können?

Ich möchte mich- auch im Namen des gesamten Regierungsrats- bei Marc Ferhmann und seinem Team- insbesondere natürlich bei der Kuratorin Sabine Söll Tauchert – für diese prachtvolle Ausstellung bedanken. Bei Josef Helfenstein und seinem Team bedanke ich mich für die Unterstützung und die Gastfreundschaft. Ein besonderes Dankeschön richte ich an die zahlreichen Sponsoren, Leihgeber, Stiftungen und Mäzene, die das Historische Museum Basel grosszügig unterstützt haben und diese sensationelle Ausstellung letztlich möglich gemacht haben. Zudem danke ich allen, die vor und hinter den Kulissen des Historischen Museums Basel sowie des Kunstmuseums Basel an deren Realisierung mitgearbeitet haben.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich wünsche Ihnen allen einen Ausstellungsrundgang, reich an Entdeckungen, prächtigen Eindrücken und interessanten Gesprächen, geniessen Sie diesen einzigartigen Abend.

Ich freue mich nun ganz besonders, das Wort an Herrn Bundesrat Alain Berset weitergeben zu dürfen. Lieber Alain, darf ich dich auf die Bühne bitten.

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann